

Mögen Sie Zurechtweisung?

von Dibar K. Apartian (1916-2010)

Seien Sie ehrlich! Mögen Sie es wirklich, zurechtgewiesen zu werden? Kaum jemand tut das. Zurechtweisung zu erhalten und dabei die richtige Einstellung zu haben, ist eine der schwierigsten Verantwortungen im Leben.

Doch ein wirklich bekehrter Christ sollte Zurechtweisung mögen – und sogar begrüßen. Sie hilft uns, zu wachsen. Es ist natürlich leicht, die Fehler in anderen zu sehen, aber es ist nicht leicht, eigene Fehler zu erkennen. Oftmals widerstrebt es uns, wenn man uns unsere Schwächen aufzeigt, besonders wenn wir sehen, dass die Person, die uns zurechtweist, ihre eigenen Probleme zu überwinden hat.

Der Zweck des Lebens ist geistliches Wachstum und Veränderung. Doch solches Wachstum ist unmöglich ohne Korrektur und Zurechtweisung. „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3, 16-17).

Was ist Zurechtweisung? Was ist Besserung? Haben diese Worte für Sie eine klare, spezifische Bedeutung? Schlagen Sie im Wörterbuch nach und lernen Sie deren Definition, denn beide sind notwendig für unsere „Erziehung in der Gerechtigkeit“.

Wir sollten alle die Bibel mit dem ehrlichen Wunsch studieren, von ihr belehrt und zurechtgewiesen zu werden. Leider haben manche Menschen eine selbstgerechte Einstellung, wenn sie die Bibel lesen oder eine Predigt hören. Sie sind überzeugt, dass die Zurechtweisung anderen gilt, jedoch nicht ihnen selbst. Dadurch verliert das Bibelstudium an Wirksamkeit, was ihre persönliche Situation betrifft.

Gott sagt: „Zucht bewahren ist der Weg zum Leben; wer aber Zurechtweisung nicht achtet, geht in die Irre“ (Sprüche 10, 17).

Befinden Sie sich auf dem „Weg zum Leben“, oder weichen Sie davon ab, weil Sie Zurechtweisung ablehnen? Ich hörte Christi Apostel Herbert W. Armstrong oftmals sagen, dass er Gott regelmäßig um Korrektur bat. Auch von Hr. Roderick C. Meredith habe ich dasselbe gehört. Wir sollten alle diese Bitte an Gott richten. Je bekehrter wir sind,

desto mehr werden wir Zurechtweisung begrüßen. Warum zögern manche also, solches im Gebet zu erbitten?

Wasche mich rein

Manche glauben, sie erhalten zu viel Zurechtweisung, aber die Wahrheit ist, dass Gott uns genau das gibt, was wir brauchen. Doch wir haben alle die Tendenz, selbst anderen mehr Zurechtweisung zu *erteilen*, als wir sollten! Es ist eine Frage der Einstellung – wir brauchen eine bekehrte, christliche Einstellung basierend auf Liebe.

Um Zurechtweisung mit der richtigen geistlichen Einstellung anzunehmen, müssen wir bereit sein, zuzugeben, dass wir falsch liegen – und das ist bei einer menschlichen Gesinnung schwer. Gehen Sie auf die Knie und bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, Ihre Fehler zu sehen. Bitten Sie ihn, Sie zu verändern, und dann seien Sie auch gewillt, sich zu ändern.

Schauen Sie, wie David sein Anliegen in Psalm 51 vortrug. Er erkannte zuerst seine Schuld an. „Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde“ (Vers 2). Doch wie erwartete er, von Gott reingewaschen und gereinigt zu werden? Durch Zurechtweisung – und wenn nötig durch Züchtigung.

„Siehe, du liebst Wahrheit, die im Verborgenen liegt, und im Geheimen tust du mir Weisheit kund... Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir“ (Verse 8.12-13).

David wollte zurechtgewiesen werden, auch wenn dies bedeutete, eine ernsthafte Anstrengung zu unternehmen und Leiden zu erdulden. Er war bereit und willens, Gottes Zurechtweisung anzunehmen, egal wie diese kommen würde und wie unangenehm sie werden würde. Er war wirklich ein Mann nach Gottes Herzen.

Wie oft bitten Sie Gott um Korrektur und Zurechtweisung? Erwarten Sie, dass diese nur von ihm direkt kommt, und niemals durch einen anderen Menschen? Ich habe Menschen sagen hören: „Wenn die Zurechtweisung von Gott kommen würde, würde ich sie akzeptieren, aber ich würde nicht darauf hören, wenn sie von irgendeinem Menschen kommt“.

Eine solche Argumentation ist völlig verkehrt. Wenn Sie Gott um Zurechtweisung bitten, müssen Sie gewillt sein, sie zu akzeptieren, *egal wie sie an Sie herangetragen wird!*

Die Bekehrung von Paulus

Vor seiner Bekehrung erkannte der Apostel Paulus nicht, dass er auf einem Irrweg war. Er glaubte, Gott zu dienen, indem er Christen verfolgte. Mit Stolz über seine Herkunft und sein Wissen als Pharisäer folgte er dem Weg, „der einem Menschen recht scheint“. Als Stephanus, der erste christliche Märtyrer, gesteinigt wurde, hatte Saulus [dessen Name später in Paulus umgeändert wurde] „Gefallen an seinem Tode“ (Apostelgeschichte 8, 1).

Hier sehen wir, wie ein mächtiger, einflussreicher Mann einen Mord beobachtete – und guthieß! Kurz danach „schnaubte [er] noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn“, als er zum Hohepriester ging „und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe“ (Apostelgeschichte 9, 1-2).

Voller Hass und überzeugt, das Richtige zu tun, befand sich Saulus auf dem Weg nach Damaskus, als Gott ihn niederwarf. Was geschah dann? Wie war die Einstellung von Saulus, als er zurechtgewiesen wurde? Was waren die ersten Fragen, die er Gott stellte? „Wer bist du, Herr? ... Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ (Verse 5-6; Schlachterbibel).

Diese wunderbaren Fragen werden jeden, den Gott beruft, zu wahrer Bekehrung leiten – wenn sie aufrichtig gestellt werden und die Antworten darauf in die Tat umgesetzt werden. Saulus wollte tun, was recht in Gottes Augen war. Zuvor war er durch Unwissenheit auf einem falschen Weg. Doch nach Gottes Berufung suchte er Zurechtweisung. Ab diesem Zeitpunkt verfolgte Saulus nie wieder Christen. Stattdessen wurde er sogar zu einem der am meisten verfolgten Christen.

War es leicht für Paulus, auf diese Weise korrigiert zu werden? Er musste nochmal ganz von vorne beginnen und lernen, wie man Gott dient, wie man die andere Wange hinhält, wie man ein echter Christ wird. Wahrscheinlich wurde er von seinen früheren Freunden belächelt und ausgelacht. Doch nichts hielt ihn davon ab, Gottes Willen tun zu wollen.

Ändern Sie, was geändert werden muss

Wenn Sie zurechtgewiesen werden, suchen Sie nicht nach Entschuldigungen, um die Ermahnung abzuweisen. Wenn zum Beispiel die Person, die Sie zurechtweist, selbst etwas an sich ändern muss, ist es immer noch *Ihre* Aufgabe als Christ, zuzugeben, wo Sie falsch liegen – und sich zu ändern. Dass die andere Person vielleicht ebenfalls zurechtgewiesen werden muss, löst nicht Ihr spezielles Problem und

rechtfertigt auch nicht eine ablehnende Einstellung. „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde“ (Jakobus 4, 17).

Ob es uns bewusst ist, oder nicht: die meisten Menschen sind zu bequem, sich zu bemühen, dass sie sich ändern. Das Leben ist für sie zur Routine geworden und sie bewegen sich immer in denselben, ausgefahrenen Gleisen. Sie vegetieren. Aber vegetieren bedeutet, nicht in Ihrem christlichen Leben zu wachsen. Wenn Sie nicht wachsen, bewegen Sie sich rückwärts.

Bedauerlicherweise können manche von Gottes Volk nicht ihre eigenen Probleme sehen. Durch Selbstgerechtigkeit, Stolz oder manchmal auch Blindheit gegenüber den eigenen Fehlern erlauben Sie nicht, dass Gott ihnen zeigt, wie sie sich ändern können. Sie sind nicht bereit, den Preis für Veränderung zu bezahlen!

Der Patriarch Hiob hat teuer dafür bezahlt, diese Lektion zu lernen. Doch er lernte sie gut und am Ende war er noch gesegneter, als zuvor (Hiob 42, 10). Wie Hiob müssen auch wir lernen, zu Gott zu sagen: „Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand?« Darum hab ich ohne Einsicht geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!«“ (Verse 2-4).

Können Sie so beten? Haben Sie gelernt, Korrektur zu akzeptieren, damit Sie zu Gott sagen können: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche“ (Verse 5-6).

Dies ist die Einstellung, die wir haben müssen, um in Gottes Reich zu gelangen!

Wie man Zurechtweisung erteilt

Man sagt, dass jemand nur Befehle erteilen kann, wenn er zuerst bereit ist, Befehle zu befolgen. Ebenso gilt: Bevor Sie jemanden richtig zurechtweisen können, müssen Sie willens sein, Zurechtweisung anzunehmen. Ob Sie Zurechtweisung geben oder erhalten, müssen Sie Verständnis, Demut und Liebe haben – ohne Einschränkungen.

Wenn die Aufgabe auf Ihren Schultern lastet, jemanden zurechtzuweisen, stellen Sie zuvor sicher, dass Sie nicht selbst desselben Fehlverhaltens schuldig sind. Geben Sie das richtige Vorbild. Wie Gott sagt: „Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petrus 5, 5).

Wissen Sie, was eine hochmütige Person ist? Jemand, der keine Zurechtweisung anstrebt. Diese Person hält sich für besser als andere und leidet an Selbstgerechtigkeit. Gott widersteht solchen Personen. Wenn Sie jemanden zurechtweisen, wenden Sie immer die Goldene Regel an: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch“.

Ob zuhause oder am Arbeitsplatz, ob gegenüber Freunden oder Fremden – seien Sie aufrichtig und wahrhaftig: „Dich selbst aber erweise als Vorbild guter Werke, ohne Falsch in der Lehre und ehrbar“ (Titus 2, 7). Seien Sie authentisch, kein Heuchler. Sie können Zurechtweisung weder richtig geben, noch in der richtigen Weise annehmen, wenn Sie ein Heuchler sind.

Paulus schrieb: „Und du traust dir zu, ein Leiter der Blinden zu sein [jedes Mitglied der Kirche Gottes ist in gewisser Weise ein Leiter für geistlich Blinde], ein Licht derer, die in der Finsternis sind, ein Erzieher der Unverständigen [derjenigen, die nicht an Gott und sein Wort glauben], ein Lehrer der Unmündigen, der den Inbegriff der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz hat: Nun also, du lehrst andere, dich selbst aber lehrst du nicht? Du verkündigst, man solle nicht stehlen, und stiehst selber?“ (Römer 2, 19-21; *Schlachterbibel*).

Diese starken Worte sollen dazu dienen, jeden einzelnen von uns zu verändern und zurechtzuweisen, uns in der Gerechtigkeit zu erziehen. Anderen Zurechtweisung zu erteilen ist eine wichtige Verantwortung.

Bekehrung bedeutet Veränderung

Gehorsam Gott gegenüber ist dasselbe wie der Wille, von ihm verändert und zurechtgewiesen zu werden. Wachstum entsteht durch Bekehrung und ist das Ergebnis dessen, dass Sie die Lehren anwenden, die Sie lernen.

Flehen Sie zu Gott: „Züchtige mich, Herr, doch mit Maßen und nicht in deinem Grimm, auf dass du mich nicht ganz zunichtemachst“ (Jeremia 10, 24). Es erfordert Mut, auf diese Weise zu beten, aber ein gezeugtes Kind Gottes muss diesen Mut aufbringen.

Christus sagte, wir könnten nur in Gottes Reich gelangen, wenn wir wie kleine Kinder werden. Aber warum? Welche kindlichen Eigenschaften möchte Christus in Erwachsenen sehen? Kinder sind belehrbarer und passen sich Veränderungen besser an. Sie vertrauen denen, die über sie wachen und gewöhnlich tun sie, was man ihnen sagt – auch wenn sie nicht immer damit einverstanden sind. Christen müssen ebenso sein. Der Grad Ihrer Bekehrung zeigt sich darin, wie gut Sie auf Zurechtweisung reagieren. Die Israeliten im Altertum mochten

keine Zurechtweisung. Sie wollten zwar Veränderung, das stimmt, aber nur auf ihre Weise – nicht auf Gottes Weise. Sie machten sich nichts aus seiner Autorität und aus seinen Gesetzen. Sie wollten lieber wie die anderen Nationen sein, die von Gott abgeschnitten waren, frei darin, zu tun, was ihnen gefiel, obwohl dies Leiden und Tod mit sich brachte!

Stellen Sie sich das vor! Gott war ihr Herrscher, ihr König und ihr Beschützer. Er war ihr Ratgeber und Lehrer. Doch sie verwarfen ihn und bevorzugten es, Sklaven der Sünde zu sein. Selbst als der Prophet Samuel sie warnte, was ihnen zustoßen würde, lehnten sie es ab, auf ihn zu hören: „Aber das Volk weigerte sich, auf die Stimme Samuels zu hören, und sie sprachen: Nein, sondern ein König soll über uns sein, dass wir auch seien wie alle Völker, dass uns unser König richte und vor uns her ausziehe und unsere Kriege führe“ (1. Samuel 8, 19-20).

Wünschen Sie sich, sie wären frei wie andere Menschen – frei, zu tun, was immer Sie wollen? In dieser „Freiheit“ wären Sie nichts anderes als Sklaven der Sünde! Wir sind berufen, Gottes Volk zu sein – nicht, „wie die anderen“ zu sein. Wir müssen in seinen Händen formbar sein. Wie traurig, dass manche von Gottes Volk die Kirche verlassen, weil sie „wie die anderen“ sein wollen, und Zurechtweisung aufgrund von Hochmut, Sturheit und Eitelkeit ablehnen.

Seien Sie dankbar, wenn Sie zurechtgewiesen werden. Akzeptieren Sie die Korrektur mit Demut und machen Sie die notwendigen Änderungen. Und dann vergessen Sie die Fehler, die Gott Ihnen vergeben hat. Belasten Sie sich nicht mit einem Schuldkomplex, der nur Ihr Wachstum behindern kann. Gott ist immer bereit, Ihnen zu vergeben, wenn Sie Zurechtweisung annehmen und sich ändern.

„Wer Zurechtweisung hasst, der muss sterben“, sagt Gott. Dies ist eine eindrucksvolle Warnung. Aber er fügt hinzu: „Das Ohr, das da hört auf heilsame Weisung, wird unter den Weisen wohnen“ (Sprüche 15, 10.31).

Beachten Sie: Wenn Sie auf Ermahnung hören, werden Sie bei den Weisen leben. Diese Weisen sind diejenigen, die auf Gottes Rat hören, sich seiner Autorität unterwerfen, Zurechtweisung annehmen und nach jedem Wort Gottes leben.

Was wird ihr Lohn sein? „Die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Daniel 12, 3). Sie werden Mitglieder in Gottes unsterblicher, geistlicher Familie sein!

Dies sind die Worte Gottes, und sie können nicht gebrochen werden. Wenn Sie Zurechtweisung hassen, werden Sie sterben. Doch wenn Sie Zurechtweisung lieben, werden Sie ewig leben!

Wie werden Sie sich entscheiden?

Ehren wir Gott wirklich?

von Terrence Kennell

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Kettenbrief per E-Mail, in dem es um Gebet ging. Es war die übliche Art von solchen Emails, in denen der Leser aufgefordert wird, ein beigefügtes Gebet zu sprechen – nur ein paar einfache Zeilen – und dann die E-Mail weiterzuleiten. Als Gegenleistung würde der Leser gemäß der E-Mail von Gott einen „Segen“ empfangen. Ich fühlte mich etwas genervt von dem, was wie eine äußerst abgestumpfte Haltung gegenüber Gebeten an Gott zu sein schien, und so dachte ich über die Botschaft nach und überlegte mir, ob ich darauf antworten sollte, oder nicht, wenn auch nicht an alle gerichtet, die auf der Liste standen (wie die E-Mail forderte), dann doch zumindest an den, der sie an mich geschickt hatte. Ich entschied mich, zu antworten und tippte rasch ein paar Schriftstellen ein, die zeigen, wie nutzlos wiederholte und gedankenlos gesprochene Gebete sind. Ich hatte geplant, nur dem Absender zu antworten, aber mein Blick fiel auf den „Allen antworten“-Button – und dafür entschied ich mich dann!

„Oh Mann“, dachte ich plötzlich bei mir, als ich die E-Mail abgeschickt hatte. „Das gibt Ärger! Sicherlich kommt gleiche eine ganze Flut von aufgebrauchten Emails zurück“. Aber niemand tat dies. Nur eine Antwort kam zurück, und der Absender fügte keine eigene Nachricht hinzu. Es überraschte mich, dass sich keiner die Mühe machte, mir zu widersprechen.

Ist Gott für uns wirklich Realität?

Leider ist die oben erwähnte E-Mail mit der Gebetsbitte typisch für die Haltung der meisten Menschen Gott gegenüber: Sie wollen, dass Gott sie segnet und ihnen zu Wohlstand verhilft, aber es scheint, dass sie nicht bereit sind, ihn wirklich zu ehren und wertzuschätzen, nicht einmal mit wenigen, von Herzen kommenden Worten im Gebet. Mit anderen Worten wollen sie, dass sie für Gott „Realität“ sind, sind aber nicht bereit, sich in ihrer Reaktion ihm gegenüber als „real“ zu erweisen. Sie nehmen ihn lieber einfach als selbstverständlich hin. Sie nehmen schlicht an, dass Gott, der freundlich und liebevoll ist und immer

bereitwillig alle Dinge gibt, einfach akzeptiert, was auch immer sie ihm als Opfer aus ihrem Leben übergeben wollen, wie unbedeutend es auch sein mag. Dies jedenfalls sagte Christus über diejenigen, die zu seiner Zeit lebten, und er zitierte den Propheten Jesaja als Beschreibung, wie Menschen Gott mit den Lippen ehren, während ihre Herzen ihm fern sind (Matthäus 15, 8). Sie hatten keinen echten Wunsch, Gott zu ehren und anzubeten.

Doch wie steht es mit uns in Gottes Kirche? Was ist unsere Einstellung, wenn wir Gott unsere geistlichen Gaben darbringen, wie das Gebet, Bibelstudium und Meditation (Matthäus 5, 23-24)? Ehren und verehren wir Gott mit unseren Opfern (Maleachi 1, 6-8; Jesaja 43, 23-24)? Bieten wir ihm unser Bestes, ohne Makel, wie es des großen Gottes würdig ist (3. Mose 22, 20)? Sind wir sorgsam, wenn wir vor ihm treten, dass wir gedankenlose und bedeutungsleere Opfern vermeiden (Prediger 5, 1)? Sind wir treu in unseren Opfern, wie Gott sie anweist und gebietet (4. Mose 28, 2; Apostelgeschichte 3, 13)? Oder sind wir gedankenlos und vernachlässigen für gewöhnlich unsere täglichen Pflichten gegenüber Gott (Psalm 61, 8)? Versuchen wir, uns selbst davon zu überzeugen, dass eine nachlässige Einstellung schon in Ordnung ist – dass Gott es schon verstehen wird, und dass er es akzeptieren wird, wenn wir nicht alles tun, was er gebietet und ihm nicht das Beste geben „mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüte und mit aller deiner Kraft“ (Matthäus 12, 30)?

Ist einfach jedes Opfer recht?

Wird Gott einfach jedes Opfer annehmen, egal, wie es aussieht? Im ersten solchen Beispiel, das in der Bibel beschrieben ist, machte Gott klar, dass er dies nicht tun wird, als er das Opfer von Kain ablehnte, aber das Opfer seines Bruders Abel annahm, der sorgfältig darauf bedacht war, ihn mit den Erstlingen seiner Herde zu ehren (1. Mose 4, 3-5). Anschließend ermahnte er Kain und warnte ihn, dass seine verbitterte Einstellung gegenüber Gottes Zurechtweisung zur Sünde führen werde, wenn er nicht aufpasst (Vers 7). Gott lehnte Kains Opfer ab und sah es als unannehmbar an, weil es ihn nicht ehrte (Sprüche 3, 9). Abels Einstellung jedoch war anders: er ehrte Gott mit einem „besseren Opfer“, von dem Gott sagt, dass dies für uns zur Lehre niedergeschrieben wurde (Hebräer 11, 4; 12, 24).

Später, als er auf eindrucksvolle Weise vor der gesamten Versammlung die Söhne Aarons tötete, weil sie sein heiliges Opfer entheiligt hatten, machte Gott es noch deutlicher, dass wir sorgfältig in

unseren Opfertgaben ihm gegenüber sein müssen (3. Mose 10, 1-2). Dann gebot er Mose, Aaron zu sagen: „Das hat der HERR gemeint, als er sprach: »Ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen, und geehrt werden vor dem ganzen Volk!«“ (Vers 3; *Schlachterbibel*).

Nadab und Abihu waren unter denen, die es versäumt hatten, Gottes Heiligkeit angemessen zu würdigen und zu ehren – ein Versäumnis, das sich für sie als tödlich erwies, wie auch für die anderen (vgl. 1. Samuel 6, 19-20; Apostelgeschichte 5, 3-5). Katastrophen sind eingetreten, wenn Menschen dem Herrn nicht treu, mit Furcht und Zittern, gedient haben (Psalm 2, 11). Eindeutig ist Gott dies wichtig!

Geistliche Opfertgaben, die Gott wohlgefällig sind

Wie steht es also mit unseren „geistlichen“ Opfertgaben? Machen sie wirklich einen Unterschied? Der Apostel Petrus war offensichtlich davon überzeugt, als er uns in seinem ersten Brief aufforderte: „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“ (1. Petrus 2, 5). Auf dieselbe Weise ermutigte Paulus die Geschwister in Rom, es als vernünftig anzusehen, dass sie sich hingeben „als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei“ (Römer 12, 1). Paulus sagte auch, dass er dem Evangelium diene, damit „die Heiden ein Opfer werden, das Gott wohlgefällig ist, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Römer 15, 16). Die Hebräer wurden ebenso daran erinnert, Gott „Lobopfer [darzubringen], das ist die Frucht der Lippen“, und ihnen wurde weiterhin gesagt: „Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott“ (Hebräer 13, 15-16). Der Prophet Hosea ermahnte die Israeliten im Altertum: „Nehmt diese Worte [der Reue] mit euch und bekehrt euch zum HERRN und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde und tu uns wohl, so wollen wir opfern die Frucht unserer Lippen“ (Hosea 14, 3).

König David verstand ohne Zweifel, dass es wichtig ist, als er betete, dass „die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens“ vor Gott wohlgefällig sein sollte (Psalm 19, 15). Er sagte auch: „Bringet dar dem HERRN die Ehre seines Namens, bringet Geschenke und kommt vor ihn und betet den HERRN an in heiligem Schmuck“ (1. Chronik 16, 29). Und wir lesen auch, dass Gott das Opfer des Demütigen und Reuevollen annimmt (Psalm 51, 19), und dass Gott Wohlgefallen hat an den Gebeten und Worten der Aufrichtigen und Reinen (Sprüche 15, 8.26). Micha erklärte, was Gott als Opfer von uns erwartet: „Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott“

(Micha 6, 6-8). Mit Blick auf die Zukunft inspirierte Gott Maleachi, über eine Zeit zu prophezeien, in der alle Menschen überall Gottes Namen verherrlichen „und an allen Orten wird meinem Namen ein Räucheropfer [Gebete] und ein reines Opfer dargebracht“ (Maleachi 1, 11) – Gebete, von denen David sagte, dass sie „immerdar“ stattfinden und worin Gott „täglich“ gepriesen wird (Psalm 72, 15). Jesaja prophezeite ebenfalls über diese Zeit und schrieb, dass die Brandopfer und Schlachtopfer aller Völker eines Tages in Gottes „Bethaus“ wohlgefällig sein werden (Jesaja 56, 7). Wahrlich ist Christi Anspruch „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13, 8).

Wir ernten, was wir säen

Wie stellen wir also sicher, dass unsere geistlichen Opfergaben für Gott immer angenehm und wohlgefällig sind (Philipper 4, 18)? Paulus gab uns ein Prinzip, dem wir folgen sollen, als er zu den Korinthern sagte: „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ (2. Korinther 9, 6). Dasselbe Prinzip gilt für unsere Beziehung zu Gott: Um ihm wohlgefällig zu sein, müssen wir wirklich und aufrichtig bemüht sein, ihm zu dienen (5. Mose 10, 12-13). Wenn wir uns treu die Zeit nehmen, uns „Gott zu nahen“ (durch Gebet, Bibelstudium, Meditation und Fasten), wird er uns annehmen und auf dieselbe Weise antworten (Jakobus 4, 8). Gott belohnt diejenigen, die ihn gewissenhaft suchen (Hebräer 11, 6). Daher bewirkt das ernstliche Gebet auch viel bei Gott (Jakobus 5, 16) – im Gegensatz zu leeren, bedeutungslos dahingesagten Worten (Matthäus 6, 7).

Behalten wir dies im Sinn und seien wir gewissenhaft darin, uns vor Gott untadelig – wohlgefällig – zu erweisen (2. Timotheus 2, 15). Wir tun dies, indem wir Gott das Beste von allem geben, was wir anzubieten haben (Hesekiel 20, 40; 44, 30). Dies schließt besonders das Beste unseres Herzens, unserer Seele und all unserer Stärke ein – unsere Zeit und Kraft (5. Mose 6, 5; 10, 12-13). Deshalb sagte David, er würde Gott nicht etwas opfern, was er selbst „umsonst“ bekommen hatte (2. Samuel 24, 24). Deshalb rief der Psalmist von ganzem Herzen zu Gott (Psalm 119, 145) und pries und lobte ihn ebenso „von ganzem Herzen“ (Psalm 86, 12). Und aus demselben Grund wurde Jeremia inspiriert, den Israeliten zu sagen, dass Gott ihre Gebete erhören würde, wenn sie ihn „von ganzem Herzen“ suchen würden (Jeremia 29, 12-13). Und dies ist auch der Grund, weshalb Gott der Gebete und Almosen des römischen Hauptmanns Kornelius „gedachte“ (Apostelgeschichte 10, 1-4), und weshalb dem jungen Evangelisten Timotheus gesagt wurde: „Mühe dich um das, was dir aufgetragen ist, damit deine Fortschritte allen sichtbar

werden“ (1. Timotheus 4, 15; *Gute Nachricht Bibel*). Und deshalb schrieb auch der Apostel Petrus: „Setzt alles daran, so zu leben, dass eure Berufung und Erwählung gefestigt wird“ (2. Petrus 1, 10; *Gute Nachricht Bibel*).

Letztlich war es Christus, der sagte, wir sollten Gott in unseren Gebeten gewissenhaft ehren und preisen, wie in dem „Modellgebet“, das er seinen Jüngern gab (Matthäus 6, 9-13). Christus erinnerte uns auch daran, dass wir Tag und Nacht über Gottes Wort nachsinnen sollten (Psalm 1, 2), wie auch die Könige Israels es immer bei sich hatten und alle Tage ihres Lebens darin lesen sollten (5. Mose 17, 19, *Schlachterbibel*). Wenn wir dies tun – wenn wir treu alles einhalten, was Gott gebietet –, dann wird Gott auch für uns erfüllen, was er seinem Diener Josua versprach: „Dann wirst du Erfolg haben und wirst alles, was du beginnst, glücklich vollenden“ (Josua 1, 8; *Gute Nachricht Bibel*).

MSZ, Februar 2018
© 2018 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: Do You Like to Be Corrected?
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

Großbritannien:
Tomorrow's World
88-90 Hatton Garden
London EC1N 8PG

<http://www.weltvonmorgen.org>

Die Living Church of God bietet eine Reihe kostenloser Informationsschriften an, die Ihnen helfen können, Gottes Plan für Sie und diese Welt besser zu verstehen.

Um unsere Broschüren und Artikel kostenlos und unverbindlich zu bestellen, wenden Sie sich bitte an eine der genannten Kontaktadressen.



Zwölf Schlüssel für erhörte Gebete



Der wahre Gott - Beweise und Verheißungen